

Handout zu MEW 23, 8. Kapitel „Der Arbeitstag“

Grenzen des Arbeitstages

Die Ware Arbeitskraft wird zu "ihrem Wert" verkauft (d.h. zu dem Wert der zur Reproduktion der Ware Arbeitskraft notwendig ist, bzw. als notwendig gilt)⁽¹⁾. Die Arbeiterinnen⁽²⁾ erschaffen aber täglich einen höheren Wert, als sie zur Reproduktion ihrer Arbeitskraft bezahlt bekommen. Zur Reproduktion der Ware Arbeitskraft ist täglich eine bestimmte Zeitdauer "notwendiger Arbeitszeit" erforderlich. In der darüber hinausgehenden Arbeitszeit (Mehrarbeitszeit) wird der Mehrwert produziert.

Länge des Arbeitstages = täglich notwendige Arbeitszeit + tägliche Mehrarbeitszeit

Die Länge des Arbeitstages ist keine feste, sondern eine variable Größe, allerdings innerhalb bestimmter Grenzen. Der Arbeitstag muss länger sein als die notwendige Arbeitszeit, weil ansonsten kein Mehrwert produziert werden würde, und es somit keinen Grund gäbe in die Ware Arbeitskraft zu investieren. Auf der anderen Seite ist dem Arbeitstag dadurch eine Grenze gesetzt dass ein Tag nur 24h dauert, in denen die Arbeiterinnen auch noch Schlafen, Essen&Trinken müssen. Ausserdem haben sie auch noch geistige, soziale kulturelle und sonstige Bedürfnisse für die sie Zeit benötigen.

Der Kapitalist⁽³⁾, Marx bezeichnet ihn als personifiziertes Kapital, hat als Käufer der Ware Arbeitskraft interesse an einem möglichst hohen Mehrwert, und damit an einem möglichst langen Arbeitstag. "Wie jeder andere Käufer, sucht er den größtmöglichen Nutzen aus dem Gebrauchswert seiner Ware herauszuschlagen" Die Arbeiterinnen dagegen versuchen den Arbeitstag zu beschränken. Marx argumentiert auf S.248 als "vernünftiger" Arbeiter, der das Prinzip Lohnarbeit nicht grundsätzlich in Frage stellt, sondern an einem langfristig hohen Wert seiner Ware (Arbeitskraft) interessiert ist. Er gesteht dem Kapitalisten das Recht seine Arbeitskraft zu nutzen zu, und auch das Interesse einen möglichst hohen Gebrauchswert zu bekommen, aber nicht das Recht die Arbeitskraft zu vernutzen.

Marx behauptet einen Interessenkonflikt zwischen 2 Rechten: möglichst hoher Gebrauchswert der Ware Arbeitskraft zu konsumieren auf seiten des Kapitalisten vs. langfristige erhaltung der Ware Arbeitskraft auf seiten der Arbeiterinnen

Dort erkennt Marx eine Antinomie (unlösbarer Widerstreit zweier Gesetze), und folgert, dass zwischen 2 gleichen Rechten die Gewalt, d.h. der Klassenkampf, entscheidet

Heißhunger nach Mehrarbeit

Arbeiterinnen (nach Marx nur männlichen Arbeiter!?) produzieren über ihre Selbsterhaltung hinaus Lebensmittel, die sich die Besitzer der Produktionsmittel aneignen. Das ist allerdings nichts was den Kapitalismus von anderen Gesellschaftsformen unterscheidet. Das eine unterdrückte Klasse, ob formal frei oder nicht, für diejenigen die über die Produktionsmittel verfügt mitarbeitet, hat es zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Gesellschaftsformen gegeben.

Kapitalismusspezifisch ist dabei,

- 1.) dass die Unterdrückten keine Gebrauchswerte für die Herrschenden produzieren, sondern Tauschwerte. Und während der Bedarf an Gebrauchswerten grundsätzlich beschränkt ist, ist der Bedarf an Tauschwerten grundsätzlich unbeschränkt.
- 2.) während z.B. im Feudalismus, oder in anderen Gesellschaftsformen Gesetze dazu dienten der Ausbeutung eine legale Grundlage zu geben, haben sie im Kapitalismus die Aufgabe für eine Beschränkung des Arbeitstages zu garantieren.
- 3.) Eine weitere Besonderheit ist, dass im Kapitalismus die "notwendige Arbeit" von der Mehrarbeit für die Arbeiterinnen nicht zu unterscheiden ist. Beide sind teil des selben Arbeitsprozess, während z.B. im Feudalismus die Arbeit zur eigenen Bedarfsdeckung von der Fronarbeit getrennt ist.

Der Kampf um den Normalarbeitstag

"es versteht sich zunächst von selbst, das der Arbeiter seinen ganzen Lebenstag durch nichts ist außer der Arbeitskraft, daß daher alle seine disponible Zeit von Natur und Rechts wegen Arbeitszeit ist, also der Selbstverwertung des Kapitals angehört."...

..."aber in seinem maßlos blinden Trieb, seinem Werwolfs-Heißhunger nach Mehrarbeit, überrennt das Kapital nicht nur die moralischen, sondern auch die rein physischen Maximalschranken des Arbeitstags" (beide Zitate S.280)

das Interesse des Kapitals besteht nicht in einer möglichst langen Lebensdauer der "Ware Arbeitskraft", sondern darin den maximalen Wert aus der täglichen Arbeit herauszupressen. Über

Jahrhunderte wurde der Arbeitstag über seine Maximalgrenze (d.h. über die physischen belastbarkeitsgrenze der Menschen) hinaus verlängert. Tatsächlich kommt dies der Kapitalverwertung aber nur zugute solange es ausreichend Arbeitskräfte gibt. Langfristig wird die ausreichende Reproduktion der "Ware Arbeitskraft" dadurch gefährdet. (Was das für die Menschen bedeutet, die sich hinter der "Ware Arbeitskraft" verbergen, lässt sich wahrscheinlich nur ungefähr erahnen...)

Das grenzenlose Verlangen nach Mehrarbeit ist aber nicht vom guten oder schlechten Willen des einzelnen Kapitalisten abhängig, sondern macht sich als ein dem kapitalistischen Produktionsgesetz innewohnendes Zwangsgesetz geltend. Gesetze die den Arbeitstag beschränken sind deshalb im Kapitalismus zwingend notwendig. Aufgrund des Interessengegesetzes zwischen Arbeiterinnen und Kapitalisten sind diese Gesetze erst nach langen und harten Auseinandersetzungen erlassen worden, und die Dauer des Arbeitstages (bzw. der Arbeitswoche) ist bis heute umkämpft. Die Gesetze, die schon bald als emanzipatorische Errungenschaft galten, legten allerdings einen "Normalarbeitstag" fest, der wesentlich länger war als der nicht gesetzlich beschränkte Arbeitstag einige Jahrhunderte früher.

Nach Marx sind die Auseinandersetzungen um die englische Fabrikgesetzgebung von 1833-1864 charakteristisch für den Geist des Kapitalismus: jede Regulierung des Arbeitstages (obwohl diese notwendig ist, um die Reproduktion der Ware Arbeitskraft sicherzustellen, und damit im Interesse der Kapitalisten liegt!) musste den Kapitalisten in einem jahrzehntelangen Bürgerkrieg abgetrotzt werden.

ohne Gesetze ist die vereinzelte freie Arbeiterin der kapitalistischen Produktionsweise widerstandslos unterworfen, Inhalt und Zweck dieser Produktion ist die Produktion von Mehrwert. Zu diesem Zwecke werden auch Produktions- und Arbeitsbedingungen umgestaltet. Zu ihrer selbsterhaltung müssen die Arbeiterinnen in diese Umgestaltungen eingreifen und kollektiv dem Kapital übergeordnete Gesetze erzwingen, die die Ausbeutung ihrer Arbeitskraft einschränken. bei der Erzwingung dieser Gesetze gab es zwar nationale Unterschiede, durch die veränderte kapitalistische Produktionsweise waren sie aber überall notwendig. Die Begrenzung des Arbeitstages (die doch eine grundsätzliche Anerkennung des Prinzip "Lohnarbeit" impliziert, und damit die kapitalistischen Verhältnisse bestätigt⁽⁴⁾) wird als Voraussetzung jeder

weitergehenden emanzipation bezeichnet. Aber auch bei einer begrenzten Arbeitszeit ist die "freie Arbeiterin" gezwungen ihre Arbeitskraft zu verkaufen...

Anmerkungen

(1)die behauptung eines äquivalentausches zwischen Wert der Arbeitskraft und Arbeitslohn erscheint mir etwas willkürlich oder ungenau. Tatsächlich gibt es Arbeitsverhältnisse deren Bezahlung nicht zum Überleben reicht, während die Bezahlung bei anderen über die unmittelbare Bedürfnissbefriedigung hinausgeht und (zumindest vorübergehend) von dem Zwang die eigene Arbeitskraft zu verkaufen unabhängig macht. Das die unterschiedliche bezahlung nicht ausschließlich von der qualifikation (die sich teilweise gar nicht konkret zeitmässig bestimmen lässt, z.B. wenn "soziale Kompetenz" gefragt ist) abhängig ist, sondern auch z.B. von gesellschaftlichen Hierarchien beweisen z.B. statistische Vergleiche der Arbeitslöhnen von Männern und Frauen, Deutschen und Migranten...bei gleicher Qualifikation und gleicher Tätigkeit.

(2)ich habe hier, und auch im folgendem die männliche Schreibweise von Marx verändert

(3) ich übernehme die männliche Schreibweise von Marx, weil diejenigen die über die Produktionsmittel verfügen in den allermeisten Fällen Männer sind.

(4)auch wenn an anderen Stellen für eine beschränkung des Arbeitstages argumentiert wird, passiert das auf einer ebene die Lohnarbeit nicht kritisch in Frage stellt, sondern sich auf höher Produktivität von "glücklichen" Arbeitern (S.290) oder auf die höhere gesamtproduktivität bei niedrigerem Tageswert aufgrund einer längeren Lebensdauer bezieht (S.248)

Konsumiert der Arbeiter seine disponible Zeit für sich selbst, so bestiehlt er den Kapitalisten